

Liebe Leserinnen und Leser

Die Nachricht der Tsunami-Katastrophe in Südasien erfüllt uns seit den letzten Dezembertagen mit Schrecken. Unsere Gedanken gingen rasch auch nach Kuba, einer Insel inmitten einer seismisch aktiven Zone. Was wäre, wenn sich ein Seebeben in der Karibik oder im westlichen Atlantik ereignete? Einen indirekten Hinweis bekamen wir unverhoffterweise anlässlich der Berichterstattung über die UNO-Konferenz für Katastrophenschutz, die im Januar in Kobe, Japan, stattfand. Im Zentrum der Konferenz standen die Aufklärung und der Schutz der Bevölkerung vor Naturkatastrophen. Verschiedene Expert/innen verwiesen auf Kuba als einem der wenigen Länder mit einem funktionierenden Katastrophenschutzprogramm. Jedes Kind in Kuba werde schon in der Schule über mögliche Katastrophen aufgeklärt, und die ganze Bevölkerung wisse beispielsweise, was bei Hurrikanalarm zu unternehmen sei. Landschaftsschutz und Siedlungsplanung, welche das Wohnen an exponierten Lagen verhinderten, sorgten weiter dafür, dass Wirbelstürme weniger Verheerungen anrichteten. So sei in Kuba oft «nur» Sachschaden zu beklagen, während vergleichbare Unwetter in anderen Ländern der Region Tausende von Menschenleben forderten und die arme Bevölkerung ganzer Landstriche ihrer Existenzgrundlage beraubten.

Auch in diesem Bulletin geht es um Aufklärungsarbeit und Schutz: die Prävention HIV-Aids. Bis Ende 2004 konnten in drei Bezirken der Provinz Matanzas mit Hilfe von mediCuba-Suisse Beratungs- und Präventionszentren für HIV/Aids eröffnet werden. Die Ergebnisse sind so ermutigend, dass die Gesundheitsdirektion von Matanzas beschloss, das Programm auf die ganze Provinz auszuweiten. Darüber wollen wir Ihnen auf den nächsten Seiten berichten.



Marianne Widmer Eppel
Projektkoordinatorin

Geringe Verbreitung von HIV/Aids in Kuba – aber langsam steigende Tendenz

Im Jahr 1999 machten sich das Nationale Präventionszentrum für HIV/Aids und UNAIDS gemeinsam daran, neue Antworten auf die immer noch tiefe, aber langsam steigende Verbreitung des HI-Virus in Kuba zu suchen (siehe Kasten auf der Rückseite). Für das Pilotprojekt wählten sie die Provinz Matanzas, eine ländliche Provinz mit tiefer HIV-Inzidenz, die allerdings durch die Tourismusindustrie (Varadero, Ciénaga de Zapata) anfällig ist. Der Tourismus bringt Ausländer/innen ins Land und fördert die interne Migration, denn die Bautätigkeit und die Dienstleistungsbetriebe schaffen Arbeitsplätze. Die Abklärungen der kubanischen und internationalen Teams empfahlen die Einrichtung von lokalen Beratungszentren (Consejería) für Fragen rund um HIV und Aids. Die Zentren sollten darüber hinaus Koordinationsstellen sein für die Präventions- und Aufklärungsarbeit in den Bezirken, die verschiedenen Institutionen und Massenorganisationen bezüglich der Aids-Thematik vernetzen und den Zugang finden zu besonders gefährdeten Bevölkerungsgruppen. Als Modell wurden in den benachbarten Bezirken Varadero und Cárdenas je eine Consejería eingerichtet, dann fehlten aber die Mittel für die Weiterführung des Projekts. UNAIDS, das seine Arbeit auf die fachliche Begleitung von Abklärungen und die Ausarbeitung von Programmen beschränkt, konnte die weitere Finanzierung nicht übernehmen.



Der Aids-Bus ist unterwegs an den Stränden von Matanzas.

Fünf Bezirke in Matanzas haben heute eine eigene Consejería de Prevención ...

Mit Hilfe von mediCuba-Suisse liess sich das Vorhaben ab 2002 weiter vorantreiben. Inzwischen haben drei weitere Bezirke in Matanzas eine eigene Consejería. Überall sind sie in nächster Nähe zur Plaza Central der jeweiligen Bezirkshauptstädte gelegen – unübersehbar für alle Passant/innen und versehen mit Aufschriften wie: «Gib Aids keine Chance!» oder «Ohne Gummi? Nicht im Traum!» Damit ist die Thematik sichtbar lanciert. Von aussen gesehen erinnern die Consejerías eher an ein Kino oder ein Gemeinschaftszentrum als an eine Gesundheitseinrichtung, und das ist durchaus so gewollt. Denn die Consejerías sind absichtlich ausserhalb der bestehenden Gesundheitsstrukturen wie Polikliniken oder Familienarztpraxen angesiedelt, verstehen sich auch als Treffpunkt, organisieren Videovorführungen und andere kulturelle Veranstaltungen und sind abends geöffnet. Trendige Plakate an den Wänden, Informationsmaterial und Kondome zum Mitnehmen zeigen dennoch deutlich, worum es geht. Die Leute, welche diese Consejerías leiten, sind jung, genauso wie das Publikum, das sie als eine ihrer wichtigsten Zielgruppe ansprechen wollen. «Wir wollen niemanden belehren, sondern zeigen, warum Aids-Prävention zu einem gesunden Leben gehört wie das Zähneputzen», sagt eine der Leiter/innen, die selber mit dem HI-Virus lebt, anlässlich der Evaluation im Sommer 2004. «Oft kommen die Leute nicht unbedingt für eine richtige Beratung zu uns. Sie sind neugierig, interessieren sich für unsere Aktionen und haben gemerkt, dass sie sich hier diskret mit Kondomen eindecken können.» Dass auch die Idee der Consejerías jung ist, sieht man an der Unterschiedlichkeit der drei Consejerías: Jede hat ihren eigenen Charakter und es gibt eine Vielfalt von Angeboten. Die Leute, die hier arbeiten, bringen ihre Ideen ein.



Eine Mitarbeiterin in der gerade eröffneten Consejería von Calimete / Matanzas freut sich über ihren neuen Arbeitsplatz.

... und fünf weitere Consejerías sollen dazu kommen

Bisher können die Consejerías den langsam ansteigenden Trend der Infektionen in der Provinz freilich nicht stoppen oder gar umkehren. Präventionsprogramme haben eine gewisse «Inkubationszeit», bis sie wirken. Doch eines kann heute schon gesagt werden: Sie haben eine gewaltige Ausstrahlung in ihrer Umgebung. Inzwischen haben sich die Regierungen von sämtlichen zehn Bezirken in der Provinz für die Einrichtung einer eigenen Consejería zu engagieren begonnen, an allen Standorten steht bereits ein Lokal zur Verfügung, das auf seinen Ausbau wartet. Unser Projekt ist also nicht zu Ende, es hat eben erst so richtig begonnen. Unsere Partner möchten fünf weitere Consejerías einrichten, die Weiterbildung ausweiten und das Programm wissenschaftlich begleiten. Die Präventions- und Aufklärungsmethodik durch die Consejerías würde dann flächendeckend in der ganzen Provinz angewandt, sie kann zu einem Modell für das ganze Land werden.

Dieses Jahr startet darum die zweite Phase des Projekts. Bis 2006 wird es zehn Consejerías geben, verteilt auf die ganze weitläufige Provinz. Vom nationalen Präventionszentrum in Havanna aus beobachtet man die Entwicklung in Matanzas mit grossem Interesse, und auch wir sind gespannt auf die Wirkung.



Die Consejerías suchen die Zusammenarbeit mit freiwilligen Promotor/innen in verschiedenen Bevölkerungsgruppen. Dieser junge Mann ist mit Präventionsbroschüren unterwegs.

Die Verbreitung von HIV-Aids in Kuba 1986 – 2004*

Diagnostizierte Infektionen seit 1986	5257
Aktuelle Zahl von Personen mit HIV-Infektion	3729
Davon Kinder	14
Aids-Waisen	397

Nach Berechnungen des Nationalen Aids-Programms könnte es ohne Präventionsmassnahmen in Kuba bis im Jahr 2010 rund 7500 HIV-infizierte Personen geben. Das wären doppelt so viele wie Ende 2004.

*Quelle: Ministerio de Salud Pública

Seit 1986 hat Kuba ein **nationales Aids-Programm**, das schrittweise aufgebaut und angepasst wurde. Es besteht aus vier Komponenten:

1. Epidemiologische Beobachtung
2. Medizinische, psychologische und soziale Betreuung (Integration) von HIV-infizierten und aidskranken Personen
3. Medikamentenforschung und -produktion (heute stellt Kuba 8 antiretrovirale Generika selber her)
4. Prävention: Aufklärung, Gesundheitserziehung, Beratung, Bewusstseinsarbeit

Alle Menschen in Kuba mit HIV-Infektion bekommen anti-retrovirale Medikamente. In der sozialen Betreuung liegt der Schwerpunkt bei der Integration. Dr. med. Patrizia Frösch, Infektiologin und Vorstandsmitglied von mediCuba-Suisse, hat 2004 in Kuba eine einjährige Masterarbeit im Bereich HIV/Aids gemacht. Im diesjährigen Jahresbericht, der im Mai erscheint, wird Patrizia Frösch in einem Interview von ihrer Erfahrung berichten.

Literaturhinweis

Lang Miriam (Hg.): **Salsa Cubana – Tanz der Geschlechter. Emanipation und Alltag auf Kuba.** Konkret 2004.

Eine interessante Zusammenstellung von Beiträgen zur Gender-Thematik in Kuba. Mit Ausnahme von zwei Beiträgen der Herausgeberin sind alle Artikel von kubanischen Sozialwissenschaftler/innen verfasst: Patricia Arés: **Familien, wirtschaftliche Realität und Sozialpolitik.** Dalia Acosta: **Homosexualität – vor und nach «Erdbeer und Schokolade.** Daisy Rubiera: **Schwarze Frauen in Kuba.** Sara Más: **Weder Bordell noch Paradies. Die neue Prostitution und die Reaktion der Gesellschaft.** Julio César: **Männlichkeitswahn in Kuba – Ansätze zu einer Debatte.** Luisa Campuzano: **Was erzählen Kubas zeitgenössische Autorinnen? Geschlechterverhältnisse in der Literatur seit 1990.**

Impressum: Text und Redaktion: Marianne Widmer, Philippe Sauvin
Fotos: Centro de Educación para la salud, Matanzas; Marianne Widmer
Grafik und Druck: Druckerei Peter & Co., Zürich



Abbildung aus Präventionsbroschüre, Matanzas

Prävention HIV/Aids: Ohne Gummi? Nicht im Traum!

mediCuba-Suisse, Langstrasse 187, Postfach 1774,
8031 Zürich, Tel.+Fax: 044 271 08 15
www.medicuba.ch, e-mail: medicuba-suisse@bluewin.ch

